

Gerlinde Franke/Felix Kim

Multikulti in der Einwanderungsgesellschaft? Ein Blick aus praxisorientierter und diakonischer Sicht.

Kultur ist das Vergnügen, die Welt zu verändern.

Bertolt Brecht

Multikulti, so wie es bisher gelebt wurde, ist organisierte Verantwortungslosigkeit.

Seyran Ates

I know that there are many ways/

To live there in the sun or shade

Pet Shop Boys, *Go West*

Go East! Sachsen als Zuwanderungsgewinner

Begriffe der Migration begegnen uns im Alltag überall. Zum Beispiel wenn wir uns bewegen, genauer: durch Räume. Wir öffnen und wir schließen dabei Türen, die trennendes wie auch verbindendes Element gleichermaßen sind. Kommt es zu einer Notsituation, sind Türen gar als *Fluchtweg* gekennzeichnet. Ähnlich dem Modell einer Tür, welche entweder gedrückt oder gezogen werden kann, unterscheidet Franz Nuscheler bei der Erforschung von Wanderungsströmen zwischen *push*- und *pull*-Faktoren. Menschen weltweit werden u.a. durch Hungersnot, Krieg, Naturkatastrophen, repressive politische Systeme dazu gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen (*push*). Faktoren wie wirtschaftliche Prosperität, etwa die Aussicht auf Arbeit oder mehr Lohn, oder einfach nur der Wunsch, geliebten Menschen nahe zu sein, können dahingegen anziehend wirken (*pull*).¹

Beiden Positionen liegt jeweils ein Bestreben zugrunde, das erfahrene Defizit ausgleichen zu wollen. Das Recht zur persönlichen Selbstverwirklichung² stellt es jedem Menschen frei, dieser Sehnsucht zu folgen und den einen Ort zu verlassen, um in einem anderen Ort zu leben. Im Kern dient Migration (lat. *migrare*: wandern, reisen) als Oberbegriff für all jene Bewegungen, bei denen der Lebensmittelpunkt von Menschen an einen anderen Ort verlagert wird. Die Vereinten Nationen gehen einen Schritt weiter und definieren Migration als Aufenthalt in einem anderen als dem Herkunftsland von länger als einem Jahr.³ Migration ist nicht notwendigerweise eine Frage von Ländern, Grenzen, Kulturen oder Kontinenten. Zwar müssen ihre Ursachen und Auswirkungen in der Tat global betrachtet werden, gelegentlich hilft aber auch ein etwas kleinerer, differenzierter Blick.

Sachsen ist ein auf mehreren Ebenen von Migration geprägtes Bundesland. 2017 sind laut Statistischem Bundesamt 38.803 Ausländer zugezogen (2016: 45.403). Zugleich sind 24.346 Ausländer wieder ins Ausland gegangen (2016: 28.879). Interessant ist, dass zwischen 2016 und 2017 die Zahl Deutscher, welche ins Ausland gingen, abgenommen und die Zahl Deutscher, welche aus dem Ausland nach Sachsen kamen, zugenommen hat (Zuzüge aus dem Ausland: 6.262 (2016: 4.901); Fortzüge nach dem Ausland: 9.426 (2016: 10.371)).⁴

Offensichtlich gibt es *pull*-Faktoren, die Sachsen anziehend machen für mehrere Gesellschaftsgruppen. Dies bestätigt sich auch im Hinblick auf die Binnenmigration. Am 30. Januar 2019 gab das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung bekannt, dass, erstmals seit der

¹ Nuscheler spricht im Deutschen von *Schub- und Sogfaktoren*. Er hebt hervor, dass es Mischformen aus beiden gibt. Vgl. Nuscheler, Franz: Internationale Migration. Flucht und Asyl, S. 102f.

² Im Sinne der Werte und Grundrechte (hier die Freiheit der Person §2, Abs. 1 GG), denen wir uns lt. Verfassung verschrieben haben.

³ Die Frage bleibt offen, wie Menschen dann zu bezeichnen sind, die kürzer als ein Jahr im Aufnahmeland leben. Am sichersten und am wenigsten diskriminierend ist es wahrscheinlich, von *Menschen mit Migrationshintergrund* zu sprechen. Vgl. Meier-Braun, Karl-Heinz: Die 101 wichtigsten Fragen. Einwanderung und Asyl, S. 33.

⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis): Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland.

Wiedervereinigung, mehr Menschen aus den alten in die neuen Bundesländer gezogen sind als umgekehrt.⁵ Bis dahin waren etwa 1,2 Millionen Menschen aus dem Osten abgewandert. Zwar ist die Migration der 18-29-Jährigen gen Westen immer noch etwas größer, doch für alle anderen sozialen Gruppen ergibt sich ein positiver Saldo. Die Richtung der Binnenmigration in Deutschland scheint sich im Wandel zu befinden. Und Sachsen zählt, neben Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, zu den Zuwanderungsgewinnern.⁶

Geert Mackenroth, seit 2014 Sachsens Ausländerbeauftragter, unterstreicht dies mit einigen *statistischen Bonbons* zur internationalen Zuwanderung:

- Immer mehr ausländische Studenten sind an sächsischen Hochschulen immatrikuliert. Im Wintersemester 2017/18 waren es 16.747 Personen (15,3 Prozent aller Studenten).
- Die Zahl ausländischer Ärzte steigt stetig. Ende 2017 waren 2.677 Mediziner aus 98 Nationen in Sachsen tätig (2016: 2.517 aus 94 Nationen).
- Ende 2016 sind mehr als 180 Staatsangehörigkeiten in Sachsen vertreten. Die größte Gruppe bilden Syrer (11,4 Prozent) vor Polen (7,6 Prozent) und russischen Staatsbürgern (6 Prozent). Weitere Nationalitäten sind u.a. Afghanen, Vietnamesen, Rumänen, Iraker.⁷

Multikulturalismus und Integration

Vor dem Hintergrund so vieler Menschen verschiedener Herkunft, die nicht nur ihre Traditionen und Werte mit nach Deutschland gebracht, sondern auch Eingang in die Strukturen unseres Systems gefunden haben, ließe sich zweifelsfrei von *Multikulti* sprechen. Und doch handelt es sich dabei um mehr als das Nebeneinander unterschiedlicher Kulturen.

Klingt es zunächst nach dem hippen Lebensgefühl einer jungen, bunten Generation, ist die Vorstellung davon bisweilen auch negativ konnotiert: als Kampfbegriff für einen politisch nicht regulierten Raum, in dem, durch ein zu hohes Maß an Toleranz, Parallelgesellschaften und eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft entstehen können. In diesem Zusammenhang werden oft Berlin-Neukölln, die Eisenbahnstraße in Leipzig oder andere Städte und Stadtbezirke genannt, wo ein hoher Anteil an zugewanderten Menschen lebt. Diese sind dann sozialer Schwer- oder Brennpunkt. Bewohner sind oft nicht *sprachfähig* und haben Probleme in der Schule. Daraus resultieren eine schlechte Berufsperspektive und damit ein Nicht-Ankommen in der Mehrheitsgesellschaft (prognostiziert).

Assimilation (lat. *assimilatio*: Ähnlichmachung) bzw. Integration (lat. *integratio*: Wiederherstellung eines Ganzen) können als Gegenmodelle verstanden werden, da sie versuchen, zuvor selbständige Größen zu einer Einheit (*Kulturnation*) zusammenzufügen.⁸ Der Sachsen-Monitor 2018 dokumentiert, dass große Teile der Bevölkerung den Verlust deutscher Kultur und Eigenart befürchten. Auch spielt die Schere zwischen Arm und Reich innerhalb wie außerhalb Sachsens eine zentrale Rolle.⁹ Daraus lässt sich schlussfolgern, dass viele Menschen eher Assimilation statt Integration wünschen, insbesondere die Anpassung der Ausländer an das deutsche Leitbild und den ökonomischen Anschluss von Ost- an Westdeutschland.¹⁰

⁵ Ein Plus von 4.000 Personen. Berlin eingerechnet, sogar ein Plus von 13.000 Personen.

⁶ Es handelt sich um einen Durchschnitt für die neuen Bundesländer. Daher ergeben sich qualitative Unterschiede. Nicht jedes dieser Bundesländer verzeichnet eine Positivbilanz. Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Go East. Erstmals mehr Umzüge von Westdeutschland in die ostdeutschen Flächenländer.

⁷ Vgl. Der Sächsische Ausländerbeauftragte: Statistiken.

⁸ Vgl. Schmidt, Manfred G.: Wörterbuch zur Politik, S. 322f.

⁹ Vgl. Staatsregierung Sachsen: Sachsen-Monitor 2018.

¹⁰ Petra Köpping, seit 2014 Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, veröffentlicht 2018 ein Buch mit dem Titel *Integriert doch erstmal uns! – Eine Streitschrift für den Osten*.

Sachsen hat mit 171.631 Ausländern zum Jahresende 2016 (4,2 Prozent der Gesamtbevölkerung (4,08 Millionen)) einen vergleichsweise geringen Ausländeranteil.¹¹ Dennoch sind Ressentiments stark verbreitet und weithin akzeptiert. Die oft feindselige Haltung der Bevölkerung gegenüber Einwanderern schlägt sich in einem abwehrenden, ignoranten Verhalten nieder. Jeder Zweite (56 Prozent) ist der Meinung, Deutschland sei *in einem gefährlichen Maße überfremdet*, allerdings kann nur jeder Fünfte (21 Prozent) eben dies für sein direktes Umfeld bestätigen.¹² Offenbar ist gruppenbezogene Fremdenfeindlichkeit also eher ein Ergebnis pauschaler Annahmen statt persönlicher Erfahrungen. Dies ist umso bedauerlicher, da – nach unserem Verständnis – Kultur stets aus der zwischenmenschlichen Begegnung heraus und damit immer wieder neu entsteht. So gesehen gibt es eben gerade nicht *diese eine* Kultur.

Vor diesem Hintergrund suchen wir, als Sozialpädagogen in der Migrationsberatung, zu allererst nach dem uns Verbindenden. Die dreistufige Kulturpyramide nach Geert Hofstede war diesbezüglich bisher am förderlichsten.¹³ Die erste Stufe beinhaltet Grundlagen/Grundbedürfnisse, zum Beispiel Vererbtes, Hunger, Durst, der Wunsch nach Wärme usw. Die zweite Stufe bezeichnet, was als Spezifisches in der Gruppe bzw. im Land erlernt und als allgemein gültig angesehen wird. Die dritte Stufe ist die der individuellen Persönlichkeit, in welcher alle erlernten Muster und Mechanismen in Handlung und Verhalten sichtbar werden. Exakt hier wird durch die einheimische Bevölkerung die größte Differenz wahrgenommen.

Liest man den Begriff *Einwanderungsgesellschaft* nach, so bezieht er sich konkret auf das Zusammenleben und die Interaktion von Menschen, welche einerseits schon in dem Land leben und andererseits von Menschen, welche aus einem anderen Land hinzugekommen sind und dauerhaft bleiben wollen.¹⁴ Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich unser Handeln als Beratungsstelle im diakonischen Kontext mit Migranten. Die Realität unterscheidet sich jedoch erheblich von unseren Erwartungen und Ansprüchen, wie sie in biblischen Texten formuliert werden:

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

3. Mose 19, 33-34

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.

Matthäus 25, 35

Die zwei zitierten Bibelverse wie auch die Definition von *Einwanderungsgesellschaft* gehen jeweils davon aus, dass Migranten wertschätzend aufgenommen und mit dem für sie Wichtigsten ausgestattet werden. Dazu gehört nicht zuletzt die Interaktion zwischen Aufgenommenen und Aufnehmenden.

Erfahrung aus 25 Jahren Migrationsberatung

Wie sieht es aber tatsächlich in unserem Umfeld aus? Bei der Ankunft in Deutschland werden Menschen sofort in rechtliche Kategorien eingeteilt: in Asylsuchender und Asylbewerber, in Flüchtling, anerkannter Flüchtling, Kontingentflüchtling, Geduldeter, EU-Bürger, ausländischer Ehegatte u.v.m. Das Ausländergesetz nimmt weitere Differenzierungen vor und leitet aus ihnen

¹¹ Sachsen liegt im bundesdeutschen Vergleich auf Platz 13, hinter Sachsen-Anhalt (4,4 Prozent) und vor Thüringen (4,1 Prozent). Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung: Ausländische Bevölkerung nach Bundesländern.

¹² Vgl. Staatsregierung Sachsen: Sachsen-Monitor 2018.

¹³ Vgl. Hofstede, Geert: Kulturdimensionen.

¹⁴ Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: Was ist deutsch im Jahr 2016 – die Vermessung der Einwanderungsgesellschaft.

entsprechende Zugeständnisse in Form von Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen ab. Dabei geht es stets um die Durchsetzung von Recht und Ordnung im weitesten Sinn. Nicht aber um Berücksichtigung von Wünschen, Hoffnungen und Zielsetzungen, die jeder einzelne für das Leben in Deutschland mitgebracht hat. Von einer solchen Motivation und Ressourcenvielfalt kann auch das Aufnahmeland grundsätzlich profitieren.

Wenn wir Statistiken und die fortschreitende Globalisierung unserer Welt in Betracht ziehen, werden sich politisch Verantwortliche zeitnah intensiver mit den Themen Einwanderung bzw. Einwanderungsgesellschaft auseinandersetzen müssen.

Hier können wir Christen, aus unserem Glauben heraus, mit dem Liebesgebot in der Gesellschaft beitragen. Das bedeutet Schutz des Fremden und Liebe zum Fremden. Das Gastrecht ist in der alttestamentlichen Theologie verwurzelt. Mit wie viel Offenheit begegnen wir Christen Fremden? Und regelt diese Offenheit alle Fragen und Probleme im alltäglichen Zusammenleben? Grundsätzlich nein. Denn neben diesen Aspekten geht es auch darum, ein Miteinander im sozialen Zusammenleben zu schaffen und zu gestalten. Dies fängt im kleinen Rahmen der Familie an und streckt sich über alle gesellschaftlichen Bereiche wie Schule, Arbeit, Sport, Freizeit etc.

Es genügt nicht, nur nebeneinander und in friedlicher Koexistenz zu leben. Vielmehr geht es um die Interaktion in Liebe, um Achtung und um gegenseitigen Respekt. Es gilt zu klären, welche Grundrechte, Regeln und Werte der Mehrheitsgesellschaft bisher gedient haben und daher weiterhin wichtig sind. In Deutschland bildet das Grundgesetz das Regelwerk sozialen Zusammenlebens. Gleichzeitig ist es notwendig, Menschen, die für eine gewisse Zeit oder für immer in unserem Land leben, einzubeziehen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und ihre Interessen zu erfragen. An diesem Punkt kann eine beidseitige Entwicklung einsetzen und ein persönlicher Mehrwert, der dann gleichzeitig in einen gesellschaftlichen Mehrwert einfließt, entstehen.

Wir denken hierbei exemplarisch an den hohen Stellenwert der Familie und die Wertschätzung der älteren Generation durch jüngere Menschen im östlichen, vor allem aber auch im arabischen Kulturraum. Könnte dies nicht eine Lücke schließen und daher Antwort sein auf ein Problem, das alle Teile der Gesellschaft betrifft? Der demografische Wandel; die Überlastung in der Seniorenpflege (ambulant wie stationär); überforderte Kinder, für die der Spagat zwischen eigener Familie, Job und Elternfürsorge nicht machbar ist etc. Oft steht ein Mangel an Zeit dahinter, nicht selten aber auch ein Mangel an Wertschätzung und Respekt vor einer Lebensleistung. Ist denn der Gedanke, Zuwanderer, mit den erwähnten Werten und Traditionen, könnten hier für einen Ausgleich sorgen, so abwegig?

Um das Bild vom Anfang abschließend noch einmal aufzugreifen: Es liegt an uns zu entscheiden, ob wir die Tür, auf welcher *Migration* geschrieben steht, öffnen oder schließen wollen. Veränderung bzw. Anpassung muss auf beiden Seiten geschehen. Dies setzt Begegnung auf Augenhöhe und in (Nächsten-) Liebe voraus. Als Christen können wir hier Wegbereiter sein. Zentrale Elemente für ein friedliches und konstruktives Miteinander sind aus unserer Sicht die Verständigung auf Regeln und Werte und eine Aufgabe, die wir gemeinsam verfolgen.

Zu den Autoren

Gerlinde Franke, Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisorin, seit 25 Jahren Einrichtungsleiterin der Migrationsberatung, Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH

Felix Kim, M.A. Politikwissenschaft, Mitarbeiter der Migrationsberatung, Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH

Quellenangabe

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Go East. Erstmals mehr Umzüge von Westdeutschland in die ostdeutschen Flächenländer, in: https://www.bib.bund.de/DE/Service/Presse/2019/pdf/2019-01-Go-East-Erstmals-mehr-Umzuege-von-Westdeutschland-in-die-ostdeutschen-Flaechenlaender.pdf?__blob=publicationFile&v=3 am 31. Januar 2019.

Bundeszentrale für Politische Bildung: Ausländische Bevölkerung nach Bundesländern. In: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61625/auslaendische-bevoelkerung-nach-bundeslaendern> am 31. Januar 2019.

Der Sächsische Ausländerbeauftragte: Statistiken. In: <https://sab.landtag.sachsen.de/de/service/statistiken/statistiken-6757.cshtml> am 31. Januar 2019.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: Was ist deutsch im Jahr 2016 – die Vermessung der Einwanderungsgesellschaft. In: <https://www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/-was-ist-deutsch-im-jahr-2016-die-vermessung-der-einwanderungsgesellschaft--744664> am 31. Januar 2019.

Hofstede, Geert: Kulturdimensionen. In: <https://www.ikud.de/glossar/kulturdimensionen-geert-hofstede.html> am 31. Januar 2019.

Meier-Braun, Karl-Heinz: Die 101 wichtigsten Fragen. Einwanderung und Asyl, München 2015.

Nuscheler, Franz: Internationale Migration. Flucht und Asyl, 2. Aufl., Wiesbaden 2004.

Schmidt, Manfred G.: Wörterbuch zur Politik, Stuttgart 2004.

Staatsregierung Sachsen: Sachsen-Monitor 2018. In: <https://www.staatsregierung.sachsen.de/sachsen-monitor-2018-5616.html> am 31. Januar 2019.

Statistisches Bundesamt (Destatis): Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland. In: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/link/tabellen/12711* am 31. Januar 2019.